

Ihre Spenden kommen an!
Konto-Nr. 21016 BLZ 210 602 37
Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel

Ein Tag in der Bundesstraße 101

Am 14. August war es soweit: Das neue Diakonie-Zentrum für Wohnungslose öffnete in der Bundesstraße 101 seine Türen. Als neue Heimat der Tagesaufenthaltsstätte für Wohnungslose (TAS) beherbergt das Diakonie-Zentrum auch weitere bewährte Angebote, wie zum Beispiel die kostenlose ärztliche Sprechstunde oder die juristische Beratung. Dank der Hilfe des Spendenparlaments konnte im Neubau eine professionelle Küche eingebaut werden. Auch die anderen Angebote wären ohne Spenden nicht möglich. Unser Autor Detlev Brockes hat sich einen Tag lang vor Ort umgesehen.



Der Eingang des neuen Diakonie-Zentrums für Wohnungslose, in dem die Tagesaufenthaltsstätte (TAS) eines der wichtigsten Angebote ist.

4.45 Uhr

Koch Heinz Krähenbiel (67) ist als erster aufgestanden. Er macht Kaffee, plant den Einkauf, bereitet Speisen vor. In den nächsten Stunden werden die Helferinnen und Helfer eintreffen. Und am Mittag können in der TAS wieder 150 Menschen ein exzellentes Essen zu sich nehmen.

Heinz Krähenbiel ist Rentner und arbeitet ehrenamtlich. Er brauche die Beschäftigung, sagt er. „Andere erklären mich für verrückt, aber ich kann nicht anders.“

8.30 Uhr

In den Büros der Sozialarbeiter beginnt der Betrieb. Spätestens ab 11 Uhr, wenn die TAS für Besucher

öffnet, klingelt alle paar Minuten das Telefon oder jemand klopft. Manche Beratungen sind nach drei oder vier Terminen abgeschlossen, in anderen Fällen wird eine längere Begleitung daraus. Die TAS kooperiert eng mit anderen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, mit der Schuldnerberatung oder mit Institutionen für psychisch Kranke.

10.45 Uhr

In der Werkstatt stützt Armin Keller* beide Arme auf, sein kräftiger Oberkörper erhebt sich über der Werkbank, seine blauen Augen schauen in die Ferne. 20 Jahre fuhr der Hausmeister der TAS als Mechaniker auf Montage, lebte mit

Frau und Tochter. Dann die Trennung. Seine Frau behielt die Wohnung, er schlug sich mit wechselnden Unterkünften durch. In die TAS kam er als Besucher, wurde dann Helfer. An den Schulden aus der Ehe trägt der 58-Jährige noch, an den unerfüllten Träumen auch. Damals schlug er ein Jobangebot für Australien aus, weil seine Frau nicht wollte.

Sollte er demnächst im Lotto gewinnen, würde er da gern noch hin. Aber ansonsten das gewonnene Geld zusammenhalten, „das Leben mit Bedacht genießen, solange es gesundheitlich geht“.

11.00 Uhr

Der Leiter der TAS, Uwe Martiny, öffnet die Tür und begrüßt die Gäs-

Tag der offenen Tür

Unter dem Motto "Männlich, über 50 und arm - Adresse Bundesstraße 101" haben Sie am **13. November** die Gelegenheit, uns und die Arbeit kennen zu lernen. Von **16 bis 18.30 Uhr** laden wir Sie ein. Kommen Sie! Erkunden Sie das neue Haus - auf einem Rundweg lernen Sie die Arbeit anschaulich und anfassbar kennen. Informationen: Tel. (040) 30 620 - 261

te. Das ist gute Tradition in der Bundesstraße. 2007 hat die TAS ihre Öffnungszeiten ausgeweitet: täglich außer sonnabends von 11 bis 16 Uhr.



Das Küchenteam ist als erstes da. Tagtäglich bereitet das Helferteam für 150 Menschen ein schmackhaftes Essen zu.



Uwe Martiny, Leiter der TAS

„Bei meiner Arbeit sehe ich, wie schnell man obdachlos werden kann. Das kann jedem passieren – mir auch. Umso mehr berührt es mich jedes Mal, wenn Besucher den Schlüssel für eine eigene Wohnung oder eine Kirchenkate in der Hand halten.“

11.15 Uhr

Ludek Safrata steht an seinem Tresen unter der Treppe. Er betreut die Duschen. Wer duschen will, bekommt bei ihm einen Plastikkorb mit Duschgel, zwei Handtüchern und – auf Wunsch – einem Einmalrasierer.

Vor Ludek Safrata liegt aufgeschlagen die „Süddeutsche Zeitung“, darin ein Rückblick auf das Ende des Prager Frühlings 1968. Ludek lebte damals in Tschechien, drei Jahre später verließ er das Land. In Hamburg arbeitete er als Feinmechaniker, doch seit einiger Zeit ist der 63-Jährige arbeitslos. Als Helfer in der TAS erhält er eine kleine Aufwandsentschädigung: 4,80 Euro am Tag.

11.40 Uhr

Sozialpädagogin Claudia Nickel verabschiedet in ihrem Büro im ersten Stock einen Klienten, über eine Stunde haben sie zusammengesessen. Mehr Zeit verbringt Claudia Nickel aber draußen, als Straßensozialarbeiterin: Mit ihrem Kollegen Thomas Kanehl sucht sie Obdachlose in der Innenstadt auf, fährt auch im Mitternachtsbus mit. „Wir weisen auf die Angebote der TAS hin und versuchen, die Menschen hier anzubinden“, erklärt sie. Ein Wunsch für die Wohnungslosenhilfe? „Es fehlen Wohnmöglichkeiten für Einzelne mit Betreuungsangebot“, sagt Claudia Nickel. Mit einer Ein-Zimmer-Wohnung in einer Hochhaussiedlung sei es eben nicht getan.



Dirk Bleese, Vorstand des Hamburger Spendenparlaments:

„Die TAS steht für mich für die Gewissheit, dass armen, obdachlosen und einsamen Menschen in beispielhafter Weise geholfen wird. Das Hamburger Spendenparlament unterstützt deshalb die TAS mit voller Überzeugung.“

11.45 Uhr

Im Büro nebenan brütet Yvonne Lösch über den Einsatzplänen für den Mitternachtsbus. Auf jeder Tour sollen vier Ehrenamtliche fahren. Als Projektleiterin begleitet Yvonne Lösch die mehr als 80 Freiwilligen und ist für die Organisation verantwortlich. Bald braucht der Bus neue Winterreifen – auch daran zu denken gehört zu ihren Aufgaben.

12.10 Uhr

Die Zivildienstleistenden am Empfang verkaufen Marken fürs Mittagessen (50 Cent) und für Kaffee oder Tee (25 Cent). Walter Zenk* beantragt bei Ihnen außerdem eine feste Postanschrift in der TAS.

Zenk wohnt derzeit bei einem Freund und isst fast täglich in der TAS. Vor acht Monaten sei er obdachlos geworden – aus eigenem Entschluss, erzählt er. Ging aus dem Haus, als wolle er nur Zigaretten holen, ließ seine Frau und 30 Jahre Ehe zurück („ein Gefängnis“). Dann schmiss er den Job als Werkschützer und verließ seine Heimat in Rheinland-Pfalz.

Er landete in Hamburg und lebte auf der Straße. Jetzt steht er am Tresen der TAS: ordentlich gekleidet, korrekter Seitenscheitel, die Lesebrille hängt an einem Band um den Hals. „Ich lass’ mich nicht fallen“, sagt der 55-Jährige.

Einer der vielen Lebenswege, die sich in der Bundesstraße 101 kreuzen. Es sind steinige, tragische, bisweilen unglaubliche Wege.

Peter Ogon, Fachbereichsleiter Integration und soziale Beratung im Diakonischen Werk

„Der moderne Neubau ist ein Signal: Er zeigt die Wertschätzung für die Menschen, die dort ein- und ausgehen. Wohnungslosen steht der gleiche Standard zu wie anderen auch.“



12.30 Uhr

Ein Besucher gibt Wäsche bei Bernd Burmeister ab. Um 13 Uhr stellt der Helfer die Waschmaschinen an. Um 15.30 Uhr können die Besucher ihre Kleider frisch und trocken wieder in Empfang nehmen.

Burmeister (49) ist Ein-Euro-Jobber in der TAS. Der Tiefbaufacharbeiter war fast 29 Jahre in einer Fir-

13.05 Uhr

Im Ess-Saal im Erdgeschoss sind alle Vierertische besetzt. Es gibt Wurst, Kartoffelbrei, Sauerkraut und Gurkensalat. An der Theke, die Saal und Küche trennt, schieben die Besucher mit ihren Tablett vorbei. Einer sagt laut: „Ordentlich Sauerkraut, bitte.“ Andere bleiben still, mit abwesendem Blick, oder murmeln höchstens „Mahlzeit“.



Trotz des Umzugs: Die Adresse bleibt die selbe. Nach wie vor steht „Bundesstraße 101“ für Hilfe und Unterstützung für Wohnungslose.

ma in Zarrentin, dann kam für ihn und andere Kollegen die Kündigung. Burmeister stürzte ab: „An manchen Tagen ging ich dreimal in die Kneipe.“ In der TAS hätten sie ihn „auf Vordermann“ gebracht: Hilfe bei den Papieren und bei der Wohnungssuche.

Den Alkohol habe er im Griff: „Wenn du hier einen Job hast, kannst du nicht angesoffen herumlaufen.“

13.30 Uhr

Dr. Frauke Ishorst-Witte beginnt mit ihrer Sprechstunde. Die Ärztin ist an zwei Nachmittagen in der TAS, mehr als 650 Konsultationen hatte sie im vergangenen Jahr. „Das Leben auf der Straße macht krank. Die Lebenserwartung von Obdachlosen ist deutlich niedriger“, sagt sie. Viele Wohnungslose finden bei ihr hausärztliche Versorgung. Aber der Verwaltungsauf-

Malte Hinrichsen, Student

„Ich wünsche der TAS, dass sie ein Zufluchtsort für Menschen bleibt, die schwere Zeiten durchleben. Ein Ort, an dem sie ernstgenommen und nicht bemitleidet werden, wo sie praktische Hilfe erfahren und gleichzeitig Spaß in Gesellschaft haben können.“



wand, neben der eigentlichen Behandlung, werde immer größer, berichtet die Ärztin. Befreiung von der Zuzahlungspflicht, Wiederaufnahme in die gesetzliche Krankenversicherung – da warten für wohnungslose Menschen viele Fallstricke.

13.40 Uhr

Küchenchef Heinz Krähenbiel sitzt auf einem Plastikstuhl gegenüber der Eingangstür. Ein Besucher geht vorbei, lächelt den Koch an und hebt den Daumen. Von diesen Momenten lebt Krähenbiel. Wenn einer sagt: „Koch, das war wie im Vier-Sterne-Hotel.“

Der 67-Jährige ist geschieden, lebt allein. „Zu Hause sitzen, das ist der Tod“, sagt er. Also fing er Ende 2007 in der TAS an. Sein Ehrgeiz ist, immer Neues auf den Speisezetteln zu bringen. „Wiederholungen gibt's bei mir frühestens nach drei Monaten.“

13.55 Uhr

Im Fernsehraum im ersten Stock wird Sport übertragen. Im Freizeitraum nebenan läuft Sport live: Zwei Besucher spielen Tischtennis.

14.10 Uhr

Sozialpädagoge Nikolas Borchert händigt einen Scheck aus. Rund 40 Besucher lassen ihr Geld von der TAS verwahren – weil sie wegen Überschuldung kein eigenes Konto eröffnen können. Oder weil sie Unterstützung brauchen, um das Geld einzuteilen.

14.25 Uhr

Besucherin Heike Kempfert* trinkt Kaffee. Sie ist zum ersten Mal in der TAS, eine der wenigen Frauen. Gleich hat sie einen Termin bei Jens Goldbeck, einem der Sozialberater. Die 39-Jährige fühlt sich wohl in der TAS: „Die Menschen hier können mitreden, wenn es nicht glatt läuft im Leben.“ Die Schuldnerberatung der Diakonie half ihr bereits beim privaten Insolvenzverfahren. Sie sei jetzt „raus aus dem Schuldenkreislauf“.

16.00 Uhr

Die letzten Besucher gehen – die TAS schließt die Tür. Bis zum nächsten Tag um 11 Uhr.

* Name geändert

SeniorPartner Diakonie

Freiwillige entlasten zu Hause

Um älteren Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben zu Hause zu ermöglichen, sind seit Mai 2008 engagierte Freiwillige im Projekt „SeniorPartner Diakonie“ im Einsatz.

Sie helfen zum Beispiel bei kleineren und größeren Hürden im Alltag, begleiten bei Freizeitaktivitäten oder unterstützen bei Behördengängen und Schriftverkehr. Immer dort im Einsatz, wo es gerade nötig ist, fördern sie die Lebensqualität und entlasten die Angehörigen.

„SeniorPartner Diakonie deckt eine Versorgungslücke bei älteren Menschen und setzt auf Menschlichkeit und Nächstenliebe“, so Dr. Ingo Habenicht, Vorstand des Diakoniewerks.



„SeniorPartner“ bietet Alltags-hilfe und menschliche Nähe

„Das Projekt setzt an, bevor Pflegedienste überhaupt tätig werden oder übernimmt Aufgaben, die Pflegedienste nicht leisten können.“ Die für die Organisation des Projektes, die Qualifizierung und die Aufwandsentschädigung für

Freiwillige anfallenden Kosten werden durch Spenden, öffentliche Förderungen und einen Eigenanteil von 8 Euro pro Stunde gedeckt. Die Spenden greifen auch dort, wo Betroffenen die finanzielle Möglichkeit fehlt, den Stundensatz selbst aufzubringen. Zur Zeit hat SeniorPartner zwei Standorte in Bergedorf und Harburg, wird aber bald auf weitere Stadtteile ausgedehnt. Sie möchten die Hilfen von SeniorPartner Diakonie für sich oder Angehörige in Anspruch nehmen oder sich freiwillig engagieren?

Wenden Sie sich an:

Projektleiterin Kirsten Prehm
Mail: prehm@diakonie-hamburg.de
Tel. (040) 302 20 - 253
www.seniorpartner-diakonie.de

„SeelenNot“ der Kleinen

Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern

Mike*, 9 Jahre alt, ist in der Schule ein typisches „Problemkind“. Er ist aggressiv, hat keine Freunde, kann durch seine Unruhe dem Unterricht nicht folgen. Die Versetzung ist gefährdet. „Wir wissen nicht, wie wir Mike in den Griff bekommen sollen“, sagen die Lehrer. „Mike ist gemein zu uns“, meinen die Mitschüler.

Was Lehrer und Mitschüler nicht wissen: Wenn Mike von der Schule nach Hause geht, trifft er dort auf seine schwer depressive Mutter, die sich seit der Scheidung von Mikes Vater in ihrer Trauer förmlich eingemauert hat. Für Mike will sie nur das Beste – hat jedoch nicht die Kraft, ihm die starke Mutter zu sein, die er jetzt braucht.

In Hamburg gibt es mindestens 5000 Kinder, die wie Mike unter den psychischen Erkrankungen ihrer Eltern leiden. In ihrer kindlichen Sensibilität spüren sie die Probleme, können diese aber nicht verstehen. Sie fühlen sich schuldig und entwickeln in der belastenden

Situation häufig selbst Verhaltensauffälligkeiten. „Diese Kinder brauchen Unterstützung, auch damit sie später nicht selbst psychisch erkranken“, weiß Maike Struve, Psychologin in der Beratungsstelle SeelenNot. Bei SeelenNot finden sowohl Kinder als auch Eltern Hilfe. Die Mitarbeiter der Beratungsstelle, die im Laufe des Jahres 2009 vom Diakoniewerk übernommen wird, sind auf die Begleitung und Beratung von Kindern mit psychisch kranken Eltern spezialisiert.

Finanziert durch Spenden

Die Beratung bei SeelenNot ist kostenlos und absolut vertraulich. Als „neutrale“ Einrichtung erleichtert SeelenNot die Kontaktaufnahme, berät, unterstützt und vermittelt bei Bedarf auch an weitere Hilfsrichtungen. Die Beratungsstelle finanziert sich zu 100 Prozent aus Spendengeldern.

Auch Mikes Mutter hat den Schritt zu SeelenNot gewagt. Langsam beginnt Mike zu verstehen, dass nicht



Geht es den Eltern schlecht, leiden meist auch die Kinder.

er schuld ist an ihrem Kummer. Und seine Mutter findet nach und nach die Freude am Leben wieder, mit der sie auch Mikes Erziehung wieder besser in den Griff bekommt. Mit der Versetzung hat es zwar nicht mehr geklappt – aber im nächsten Jahr will Mike noch mal ganz neu durchstarten.

*Name geändert

Termine & Service

Diakonie ElternLaden

Im Juni 2008 ist mit dem Diakonie ElternLaden ein neues Hilfsangebot für junge Eltern in den Räumen des Dorothee-Sölle-Hauses in Altona gestartet. Der Beratungs-Treff mit Second-Hand-Laden richtet sich vor allem an junge Frauen, die in ihrer



Projektleiterin Bettina Schneider

Rolle als (werdende) Mütter Unterstützung benötigen. Projektleiterin Bettina Schneider berichtet von ersten Erfolgen: „Viele junge Frauen kommen von der Schwangerenberatung direkt in unseren Second-

Hand-Laden und freuen sich über das breite Angebot. Zwei von ihnen waren von dem ganzen Projekt so begeistert, dass sie sich heute selbst im ElternLaden engagieren und ihre Erfahrungen mit anderen Frauen teilen.“ Für das umfangreiche Angebot des ElternLadens ist Bettina Schneider aber noch **auf der Suche nach weiteren Freiwilligen** - seien es selbst Betroffene oder Außenstehende. Die Freiwilligen können entweder eine **Schicht im Laden übernehmen oder sich als Familienbegleiter engagieren**. Die Familienbegleiter helfen den jungen Familien über Startschwierigkeiten hinweg, unterstützen bei der Alltagsorganisation oder begleiten bei Arztbesuchen. Vorher erhalten sie eine entsprechende Schulung.

Der ElternLaden finanziert sich ausschließlich aus Spenden. Im Second-Hand-Laden werden außerdem laufend Sachspenden benötigt, vor allem Babykleidung.

Bei Interesse am freiwilligen Engagement oder Fragen zum ElternLaden wenden Sie sich an: Bettina Schneider, Tel. (040) 30620-393, E-Mail: elternladen@diakonie-hamburg.de



Lesung im „Sperrgebiet“: Seit Jahren unterstützen Spenden die Arbeit im „Sperrgebiet“ St.Georg, einer Anlaufstelle für drogenabhängige, sich prostituierende Mädchen. Am 26. November um 17 Uhr laden wir Sie herzlich zur szenischen Lesung „Sexarbeit - eine Welt für sich“ mit den Schauspielern Ulrike Johannson und Thor W. Müller ins Sperrgebiet ein. Wie leben Frauen und Männer, die mit Sex-Dienstleistungen den Lebensunterhalt verdienen? Nüchterne Schilderungen, ohne Glamourromantik oder Voyeurismus, geben authentische Einblicke. Zusätzlich gibt es eine Einführung zur Arbeit im Sperrgebiet von Projektleiterin Anke Mohnert. Weitere Info: Tel. (040) 30260-261

Sachspenden am richtigen Ort

Regelmäßig erreichen uns Anfragen von Menschen, die mit Sachspenden unsere Hilfsangebote unterstützen möchten. Damit die gut gemeinten Spenden aber auch gut ankommen, ist es wichtig, sie am richtigen Ort unterzubringen. Einen Anhaltspunkt dafür bietet unser **Faltblatt „Sachspenden helfen“**, in dem Sie sich über die Bedarfe verschiedener Einrichtungen informieren können. Da es vor allem viele **Sachspenden für Kinder** gibt, listen wir in einem weiteren Faltblatt ausschließlich Einrichtungen im Bereich Kinderhilfe auf. **Beide Faltblätter können unter Tel. (040) 30620-261 bestellt werden.**

Außerdem können Sie sich an die Mitarbeiter von „Cappello“ wenden. In dem Sozialkaufhaus des Diakoniehilfswerks werden gespendete Artikel zu günstigen Preisen an Bedürftige verkauft. Benötigt werden Sachspenden aus den Bereichen Damen-, Herren- und Kinderkleidung, Spielwaren, Haushaltsartikel, Kleinmöbel, Geschirr und Bücher.

Sie erreichen „Cappello“ unter Tel. (040) 31 97 68 58 oder per E-Mail: cap@diakonie-hamburg.de. Spendenannahme: montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr, freitags 9 bis 14 Uhr. Adresse: Königstr. 11, in der Kapelle der St. Trinitatis-Kirche.



Diakonie Katastrophenhilfe

Dank Spenden kann die Diakonie Katastrophenhilfe ihre weltweiten

Einsätze für Opfer von Naturkatastrophen auch weiterhin erfolgreich leisten. 48.957,60 Euro wurden allein in der Region Hamburg im Zeitraum Juli 2007 bis Juli 2008 für die Katastrophenhilfe gespendet. Zuletzt waren die Helferinnen und Helfer auch in den vom Wirbelsturm „Nargis“ verwüsteten Regionen Birmas tätig, wo sie unter anderem Tanks zum Auffangen von Regenwasser, Decken, Kleidung, Moskitonetze, Kochgeschirr, Medikamente, Lebensmittel und Planen für provisorische Unterkünfte verteilten.

Weitere Informationen: www.diakonie-katastrophenhilfe.de

Kontakt & Info

Diakonisches Werk Hamburg
Öffentlichkeitsarbeit
Spenderkommunikation
Jutta Fugmann-Gutzeit
Telefon: (040) 30 620 - 261
E-Mail: fugmann-gutzeit@diakonie-hamburg.de
www.diakonie-hamburg.de

Spendenkonto:

Ev. Darlehnsngen. Kiel
BLZ 210 602 37
Konto-Nr.: 21016

Text & Gestaltung:

Diakonisches Werk Hamburg
Jutta Fugmann-Gutzeit,
Maike Baum, Detlev Brockes
Fotos: Frederika Hoffmann, Katja Nitsche, pixelio.de, DW Archiv